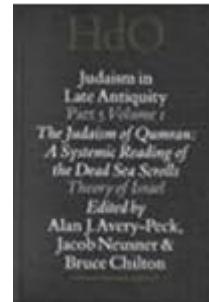
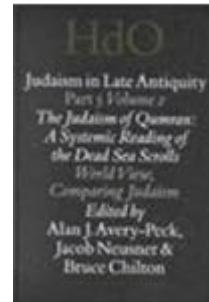


Alan J. Avery-Peck, Jacob Neusner, Bruce Chilton. *The judaism of Qumran. A systematic reading of the Dead Sea Scrolls: Bd. 1. Theory of Israel.* Leiden u.a.: Brill, 2001. XII + 196 S. EUR 65.00 (gebunden), ISBN 978-90-04-12001-3.



Alan J. Avery-Peck, Jacob Neusner, Bruce Chilton. *The judaism of Qumran. A systematic reading of the Dead Sea Scrolls: Bd. 2. World view, comparing judaisms.* Leiden: Brill, 2001. XII + 271 S. \$85.00 (cloth), ISBN 978-90-04-12003-7.



Reviewed by Ernst Baltrusch

Published on H-Soz-u-Kult (January, 2003)

Sammelrez: A.J. Avery-Peck: The judaism of Qumran

Mehr als 50 Jahre sind mittlerweile seit der Entdeckung der Qumran-Anlage mit ihren zahlreichen Schriften am Rande des Toten Meeres vergangen; 1999 erschien eine erste große, von Peter W. Flint und James C. Vanderkam herausgegebene Bilanz der bisherigen Forschungen zu diesem Komplex. Flint, Peter W.; Vanderkam, James C. (Hgg.), *The Dead Sea Scrolls after Fifty Years*, Leiden 1999. Viele Theorien wurden über diese Siedlung und ihre Bewohner aufgestellt, Sicherheit ist bis heute nicht gewonnen. Die Anlage geht, wie die Münzfunde nahelegen, auf das zweite Jahrhundert v. Chr. zurück, und

sie wurde im großen jüdischen Krieg (66-70 n. Chr.) aufgegeben, als die Römer die Bewohner vertrieben oder töteten. Viele Forscher sind der Meinung, dass die über 800 Schriftrollen der Hölle 1-11 auf eine religiöse Gemeinschaft aus der von Flavius Josephus bekannten Gruppe der Essener schließen lassen, doch gibt es darüber ebensowenig Klarheit wie über die Frage nach dem Ursprung und Charakter der Siedlung. War sie eine (hasmonäische) Festung, eine Villa oder eine esseneische Einrichtung für die Pergament-Produktion?

Insbesondere konzentrierte sich die Forschung auf die Lesung und Deutung der Texte. Etwa ein Drittel dieser Texte waren "biblisch", was immer man unter diesem Begriff zu verstehen hat. Aus dem Alten Testament fehlt bezeichnenderweise lediglich das Buch Esther, auch das Purim-Fest taucht nicht im Festkalender Qumrans auf. Aber sich selbst hat die Qumran-Gemeinde ebenfalls Schriften hinterlassen, doch fehlen insbesondere konkrete Zeitangaben. Historische Untersuchungen sind daher mit zahlreichen Problemen behaftet. Althistoriker und Judaisten, Religionswissenschaftler und Theologen haben sich intensiv um die Frage des "religiösen Systems" von Qumran und seiner Einordnung bemüht: Kann man überhaupt von *einem* System sprechen, da die Texte durchaus nicht einheitlich sind? Handelt es sich bei den gefundenen Schriften um die Gemeindeliteratur, die die Ideen der ganzen Gemeinde widerspiegelt, oder um eine Bibliothekssammlung? Wie verhalten sich die Juden Qumrans zu anderen jüdischen Gruppen und insbesondere, was zeitweise einen ganz eigenen Reiz für Spekulationen ausübte, zur zeitlich kongruenten Anhängerschaft Jesu und zur frühchristlich-paulinischen Gedankenwelt? Und schließlich: Wie gestaltet sich das Verhältnis der Gemeinde zu der nicht-jüdischen Umwelt?

Das "System" Qumrans harrte also einer Definition - und hier setzen die beiden zu besprechenden Bänder an. Schon ihr Titel "The Judaism of [...]" geht von der Vorstellung diverser Judaismen aus, deren eine Form der Judaismus von Qumran ist. Seit den Forschungen von E. P. Sanders Sanders, E. P., Paul and Palestinian Judaism, London 1981. und insbesondere aufgrund der Überlegungen von Jacob Neusner fand diese Theorie immer mehr Anhänger. Unumstritten ist sie gleichwohl nicht.

Angesichts der oben skizzierten Forschungsprobleme mussten die Herausgeber der beiden Bänder theoretische Voraussetzungen vornehmen, als welche Folgende vorgegeben sind: 1. Das System Qumrans steht für sich selbst und muss aus sich selbst heraus ermittelt werden. Der für gewöhnlich immer mitgedachte Bezug auf einen normativen und "richtigen" Judaismus soll ebenso unterbleiben wie die latent immer gegenwärtige Definition als "Abweichung", welche die Gemeinde *a priori* als "Sekte" stigmatisiert. 2. Nach dem Vorbild der Forschungen insbesondere Jacob Neusners Vgl. besonders Neusner, Jacob, The Systemic Analysis of Judaism, Atlanta 1988. sind die einzelnen Beiträge unter methodischen Vorgaben verfasst worden. Danach lässt sich ein religiöses System und dessen Vergleichbarkeit mit anderen Systemen nur über drei fundamentale Kategorien

definieren, als da sind: a) die Weltanschauung bzw. *world view* der Anhänger, worunter konkret die Vorstellungen etwa von Gott, der Thora, der Bibel, von Geschichte oder Weisheit fallen; b) die praktischen Lebens- und Kultregeln bzw. der *way of life*; und c) eine soziale Gruppe mit eigener Definition von sich und ihrer Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit. Diese Vorgehensweise ist "systemisch" und setzt sich bewusst von einer "analytischen" Methode ab, wie sie z.B. in Band 4 von "Judaism in Late Antiquity" (2000 erschienen) mit dem Titel "Death, Aftermath, Resurrection and the World to Come in the Judaisms of Late Antiquity" praktiziert wurde, in welchem alle Judaismen auf ein Thema hin bearbeitet wurden. Die beitragenden Forscher, allesamt Spezialisten für die einzelnen Teilgebiete der Religions- und Qumran-Forschung, waren gehalten, unter dieser methodischen Vorgabe ihre Erkenntnisse vorzubringen. Am Ende sollte das "System Qumran" klarer hervortreten.

Insgesamt enthalten die beiden Bände 17 Beiträge, die sich auf eine Einführung und fünf Teile verteilen. Der einführende Aufsatz von Band I wurde von Jacob Neusner unter dem Titel "What is 'a Judaism'? Seeing the Dead Sea Library as the Statement of a Coherent Judaic Religious System" verfasst (Band I, S. 3-21). Dieser Aufsatz hältmmt geradezu die methodischen Grundlagen des Vorhabens ein. Trotz mancher Wiederholung lohnt aber seine Lektüre, weil nicht nur die bisherige Forschung kompetent verarbeitet ist, sondern auch das gesamte Werk ohne die theoretische Fundierung Neusners nicht recht verständlich wäre. Diese weist drei Schritte auf: a) Definition von systemischer Analyse; b) die Vorgaben für die Mitarbeiter der Bänder; diese wurden mit der Frage konfrontiert: "Can I extrapolate a hole from a part?" (S. 7), womit die jeweilige Spezialdisziplin des Beiträgers (a part) immer das Ganze im Blick haben sollte: Das Detail des eigenen Gebietes sollte zu Aussagen und auch Spekulationen über das gesamte System genutzt werden; und c) die methodische Behandlung der Texte. Bereits hier werden freilich, trotz der sehr optimistischen Formulierungen Neusners, auch die problematischen Aspekte der systemischen Analyse deutlich, auf die ich zum Schluss kurz eingehen will. Zu einer Kritik an dieser Methode wie auch an der Annahme von "Judaisms" vgl. jetzt Schwartz, S., Imperialism and Jewish Society 200 B.C.E. to 640 C.E., Princeton 2001, S. 8-12.

Part I "The Scrolls Theory of the Judaic Social Order: Theory of Israel" (Band I, S. 25-42) besteht nur aus einem einzigen Beitrag von John J. Collins mit dem Titel "The Construction of Israel in the Secretarian Ru-

le Books". Die Herausgeber haben sich also bezeichnenderweise am Ende doch fÃ¼r eine andere Reihung der Teile der systemischen Analyse entschlossen. Im Mittelpunkt des Beitrages stehen die Aussagen der Damaskus-Schrift (CD) und der Gemeinderegel (1 QS) zur Israel-Konzeption der Gemeinde. Es Ã¼berrascht nicht, dass das Israel der damaligen Zeit nicht mit den utopischen Vorstellungen der Gemeinde von einem Israel, wie es sein sollte, Ã¼bereinstimmte. Die Gruppe sei, so Collins, eine reformistische Bewegung gewesen, deren Definition von Israel in der Thora wurzelt und sich von derjenigen der Zeitgenossen abwandte. Sie war von einem zukÃ¼nftigen Israel "in accordance with the regulations of the sons of Zadoc, the priests, and the men of the covenant" Ã¼berzeugt (S. 42). Das ist trotz der Differenzen zwischen CD und 1 QS sicher richtig, doch kommt man mit diesem Abschnitt allein fÃ¼r eine Beschreibung der *social group* nicht aus.

Part II (Band I, S. 45-196) mit der Ãberschrift "Way of Life" ist umfassender. In insgesamt 6 BeitrÃ¤gen aus ganz unterschiedlichen Wissenschaftssparten stehen allgemeine LebensfÃ¼hrung, die Sitten und Gesetze der Gemeindemitglieder im Mittelpunkt. Eine einheitliche Vorstellung kÃ¶nnen sie sicher nicht vermitteln, dazu unterscheiden sich auch die Auffassungen der einzelnen Autoren zu stark voneinander. James F. Strange (S. 45-73) versucht, anhand der archÃ¤ologischen Reste eine Vorstellung vom altÃ¤iglichen Leben der Gemeindemitglieder, ihrer Lebensgrundlage, ihrer sozialen und geschlechterspezifischen Struktur, ihrer BÃ¼rokratie zu gewinnen: "Qumran is something like an industrial quarter of a town" ist seine Erkenntnis (S. 53). Mit dem jÃ¼dischen Recht im Qumran befasst sich Lawrence H. Schiffmann (S. 75-90). Er hebt die fÃ¼r die Schriften kennzeichnende Kombination von offenbarem, d.h. schriftlich Ã¼berliefertem Recht (Nigle) und verborgentlichem, mÃ¼ndlich tradiertem Strang (Nistar) hervor. Wesentlich ist fÃ¼r Schiffmann die antipharisÃ¤ische Konzeption.

Auf die Probleme einer systemischen Untersuchung weist zum ersten Mal in diesem Buch und in aller Deutlichkeit Johann Maier hin, der sich mit den Reinheitsvorschriften in Kult und Haus befasst (S. 91-124). KÃ¶nnen wir die Schriften als Ausdruck eines Systems begreifen? Was bedeutet es Ã¼berhaupt, wenn man von "biblischen" EinflÃ¼ssen spricht in einer Zeit, als der Kanonisierungsprozess noch keineswegs abgeschlossen war? (S. 97). Die Konzepte von Reinheit und Unreinheit in den Texten beziehen sich grundsÃ¤tzlich auf den Tempel und seine Umgebung und werden auf weitere Heiligkeitskrei-

se ausgedehnt; alles wird aus priesterlichem Blickwinkel gesehen. Maier verfolgt diese "Heiligkeitskreise" in konzentrischer Anlage vom Tempel bis hin zu den StÃ¤tten in Israel und den MilitÃ¤rlagern. Doch warnt er davor, die Reinheitsvorschriften als rein Ã¤uÃerliche Riten ohne dazugehÃ¶rige moral values aufzufassen.

Eine andere Form religiÃ¶ser Praktiken behandelt Eileen Schuller in ihrem Beitrag Ã¼ber Hymnen und Gebete (S. 125-143). Ihre Feststellung, dass die Kritik am gegenwÃ¤rtigen Tempelbetrieb auch Ã¼ber eine Gleichsetzung von Gebet und Opfer als SÃ¼hne zum Ausdruck kommt (1 QS), womit aber keine theologische Neuorientierung verbunden war (S. 132), verdeutlicht den Faktor Zeitkritik im System Qumran. Dualistische und eschatologische Elemente sind erkennbar. Besonders wichtig ist der Beitrag von Martin G. Abbegg zum Kalender der Qumrangemeinde (S. 145-171). Da er auf einem 364-Tage-Sonnenjahr fuÃt, ist dieser Kalender in seiner Kohärenz mit dem religiÃ¶sen Leben fÃ¼r den Autor der sicherste Beleg dafÃ¼r, dass die Manuskripte wirklich die Schriften einer Gemeinschaft sind. Mayer I. Gruber befasst sich mit dem Frauenbild der Gruppe (S. 173-196), wobei sie vielleicht etwas willkÃ¼rlich die Stellen herausgreift, in denen das Ziel "to achieve egalitarianism" (S. 194), offenbar ist. In der Tat wird aber konkret deutlich, wie weit moderne Forschung von einem frischen und offenen Blick auf die Texte profitieren kann.

Band II wird (nach einem mit Band I identischen Vorwort) mit Part III (S. 3-169) eingeleitet. Das Thema ist *world view*, zu dem sich wiederum sechs BeitrÃ¤ger Ã¤uÃern. Mit der Gottesvorstellung befasst sich zunÃ¤chst Edward M. Cook (S. 3-22). Der Gott von Qumran ist der Gott der Bibel, was sich anhand der Begrifflichkeit sowie der Epitheta zeige. Zur Gotteserkenntnis, fÃ¼r die das Meister-SchÃ¼ler-VerhÃ¤ltnis eine zentrale Rolle spielt, fÃ¼hre Offenbarung. Sehr instruktiv und klar ist der Beitrag von Philip R. Davies Ã¼ber die Thora im Qumran (S. 23-44). Der Begriff, die Substanz und die Funktion der Thora in den Schriften Qumrans werden untersucht. Die Thora, also die fÃ¼nf BÃ¼cher Moses, ist zentral fÃ¼r die Gemeinde, doch gibt es deutliche Unterschiede wieder zwischen CD und 1 QS: Erstere betont den neuen Bund, letztere den Dualismus.

Ähnlich gelungen sind die AusfÃ¼hrungen von Peter W. Flint zur "Bibel" im Qumran (S. 145-103). Nach sinnvollen terminologischen Ãberlegungen (Flint schlÃ¤gt den Begriff *scripture(s)* vor) wird die Qumran-Bibliothek auf Bibeltexte und ihre Verwendung hin befragt. Offenbar kannte man schon die Einteilung in "Thora, Prophe-

ten und Schriften” der hebräischen Bibel, wobei allerdings fÄ¼r Schriften “David” (sc. die mit seinem Namen verbundenen Schriften) gesetzt ist. Weniger Augenmerk wurde offenbar auf die spÄtere jÄdische Geschichte sowie auf die Weisheitstexte gerichtet, wÄhrend der Bund, die Liturgie, die Prophetie und das Gesetz besonderes Interesse weckten. Manche apokryphe bzw. nichtkanonische Texte (Jubiläen, 1 Hnoch) waren in den Kanon integriert, das Buch Esther dagegen taucht gar nicht auf (was Flint Äberzeugend inhaltlich begrÄndet).

Historisch besonders interessant sind die Auslegungen der Bibel durch die Qumrangemeinde, die Craig A. Evans untersucht (S. 105-124). Sie bilden entweder ausgehend vom aramäischen Daniel-Buch eine eigene literarische Form (Pescher), oder sie wurden in andere Texte wie die Gemeinderegel verwoben. Historisch wichtig sind etwa die Deutungen von Nahum und Habakuk, weil hier sogar konkrete Namen (die KÄnige Demetrios und Antiochos) auftauchen. Sie sind auf die Endzeit hin orientiert, d.h. die Propheten sagen voraus, was jetzt eingetreten ist, und bringen damit die heiligen Schriften in einen konkreten historischen Bezug. Mit der Eschatologie und der Geschichtsauffassung befasst sich Todd S. Bealle (S. 125-146). Die Gemeindemitglieder sahen sich als SÄlhne des Lichts, als ErfÄllungsgehilfen biblischer Prophezeihungen kurz vor dem Ende der Geschichte, deren Einteilung von Gott vorbestimmt war. Bealle vermutet, dass sich aus den Erfahrungen der Hasmonäerzeit, in der weltliche und geistliche FÄhrung in einer Hand lagen, eine multiple Messiasvorstellung entwickelt habe (so schon J. Collins, *Apocalypticism in the Dead Sea Scrolls*, S. 78-80), zum Schluss in einer dreifachen Form: einem davidischen, einem ahasoritisch-priesterlichen Messias und einem Propheten.

Den Abschluss dieses Teils bildet der Beitrag von Torleif Elgvin Äber die Weisheitsvorstellung im Qumran, die sich aus den konkurrierenden Texten Prov. 1-9 (wonach Weisheit lehrbar ist) und Prediger (wonach Weisheit unzugänglich ist) speist. Zentrale Texte fÄür den Weisheitsgedanken der Gemeinschaft sind Hodayot und die Gemeinderegel. Danach muÄ die Weisheit der wahren Gemeinde offenbart werden, dann erlangt man Gotteserkenntnis und das richtige Geschichtsverständnis.

Part IV (S. 173-229) ist mit “Comparing Judaisms” Äberschrieben, befasst sich also mit einem Systemvergleich verschiedener Judaismen. Die beiden BeitrÄnge zu diesem Thema vergleichen jeweils Qumran mit der Lehre des Paulus (Heikki RÄgisÄnen, S. 173-200) und dem Johannes-Evangelium (Adriana Destro und Mauro

Pesco, S. 201-229). Beide Aufsätze rekurrieren auf die Faszination, die die Gleichzeitigkeit beider Systeme, des frÄchristlichen und des qumranischen, schon immer ausgeÄbt hat. Methodisch vordbildlich und eng am Gesamtkonzept des Buches orientiert operiert der zweite Beitrag, weil jeweils zwei Texte nur miteinander verglichen wurden, das Evangelium (nicht also die anderen unter dem Namen Johannes Äberlieferten Texte des NT) mit der Gemeinderegel 1 QS (nicht mit der sehr verschiedenen Damaskus-Schrift). Beide stellen die offenkundigen Differenzen der Systeme (diese betreffen insbesondere die Zusammensetzung der jeweiligen sozialen Gruppen und die Regelungen, die einen Eintritt ermÄ¶glichen; dann aber auch world view und way of life - Paulus-Johannes: Eliminierung bzw. metaphorische Umdeutung des Tempels, der Beschneidung, des Landes Israel, der SÄhne durch Opfer; Qumran: rigorose Einhaltung der Gesetze der Schrift, Betonung des Landes Israel), doch auch die Gemeinsamkeiten heraus. Denn alle drei Systeme sind “neu” und suchen Antworten auf die Fragen und Probleme der Zeit mit zum Teil entsprechendem begrifflichen Inventar. Ihre Errichtung kann man als Ausdruck einer allgemein empfundenen kulturellen Krise auffassen, der man jeweils mit entgegengesetzten Deutungen und Vorgaben, die wiederum in der eigenen Vergangenheit und Vorstellungswelt wurzelten, zu begegnen suchte.

Part V (S. 233-246) ist dann die “Conclusion”, die Bruce D. Chilton mit dem Titel “Reading the Scrolls systemically” durchgefÄhrt hat. Neben einer erneuten Wertung der einzelnen BeitrÄge enthält dieser Abschnitt zusätzlich einen vergleichenden Blick auf weitere Judaismen, nÄmlich den HebrÄer-Brief und den Mischna-Traktat Yoma.

Die beiden BÄcher sind wertvoll, wie die Inhaltsangabe gezeigt hat, und erweitern unsere Erkenntnisse zu Qumran. Sie bewegen sich in einer Sphäre, vor der man sich gelegentlich zu drÄcken schien, nÄmlich einer umfassenden GesamtwÄrdigung. Eine solche ist zur Zeit noch nicht von einer einzelnen Person zu leisten, so dass die Herausgeber die jeweiligen Spezialisten befragt haben, aber dies unter einer klaren, theoretisch begrÄndeten Vorgabe, nÄmlich der systemischen Analyse. Doch alle Dogmata haben ihre SchwÄchen, und davon ist auch die systemische Analyse nicht ausgenommen. Wesentlich scheinen mir folgende Punkte zu sein:

1. Etwa 200 Jahre (oder gar mehr) existierten Siedlungen im Qumran, die Äber 800 Schriftstücke hinterlassen haben. Diese Schriftstücke differieren zum Teil

erheblich. Von mehreren BeitrÄ¤gern wurde gerade auf die ausdrÄ¼cklichen Gemeindetexte, wie die Damaskus-Schrift oder die Gemeinderegel hingewiesen. Darf man da von *einem* System sprechen? Auch die erhaltenen Schriften weisen auf mehrere Judaismen hin. Vgl. z.B. Davies, P., *The Dead Sea Writings, The Judaisms of*, in: Neusner, Jacob; Avery-Peck, Alan; Green, William (Hgg.), *The Encyclopaedia of Judaism*, Leiden 2000, S. 186-192. Das dezidierte Hervorheben eines kohÄ¤renten Systems im Qumran durch Neusner ist zumindest fragwÄ¼rdig. Es muss sorgfÄ¤ltig die ZugehÄ¶rigkeit der Texte bestimmt werden, also ob sie Ausdruck der religiÄ¶sen Ideen der Gruppe oder lediglich archiviert sind, oder ob sie als Diskussionsgrundlage fungierten. Nur aus sich selbst heraus kann man wohl keinen Text umfassend interpretieren - es sei denn, man wÄ¼nscht eine Paraphrase.

2. Eine weitere Arbeitsvoraussetzung ist gleichfalls nicht zweifelsfrei gegeben, obwohl Abegg sie durch den Qumran-Kalender bestÄ¤tigt sieht: dass nÄ¶rmlich die Bibliotheken wirklich die religiÄ¶sen Ideen der Gemeinschaft widerspiegeln und nicht eine reine Sammlung reprÄ¤sentieren.

3. Der entwicklungsgeschichtliche Aspekt fehlt in beiden BÄ¤nden, wie bei systematischen Zugriffen oft, vÄ¶llig. Wenn wir das Qumran-System als Kulturkritik auffassen, dann bestand zu systemischen

VerÄ¤nderungen in den 200 Jahren seines Bestehens mehr als einmal AnlaÄ. Der Rahmen reicht von den HasmonÄ¤ern bis zum jÄ¼dischen Krieg. Trotz Neusners Verdikt: Religionswissenschaftliche Forschungen sollten von historischen Studien begleitet werden, und das ist mÄ¶glich, auch ohne dass die Forschung zum Judaismus wird.

4. SchlieÄlich haben die Herausgeber des Buches unterschiedliche Spezialisten herangezogen, die auch ganz verschiedene Methoden und Auffassungen reprÄ¤sentierten. Das kÄ¶nnen (und sollen) die AufsÄ¤tze nicht verbergen. Freilich sind manchmal gewichtige Differenzen erkennbar, wie sie z.B. der Aufsatz von Johann Maier formuliert. So zeigt die Verwendung des Begriffes "biblisch" eine je unterschiedliche Herangehensweise der einzelnen Forscher an.

Ungeachtet dieser EinwÄ¤nde bleibt hervorzuheben, dass die vorliegenden BÄ¼cher Pionierarbeit geleistet haben und sich dem Problem Qumran von einer neuen Seite her nÄhern: die Einzelforschungen durch die Spezialisten zu einem ganzheitlichen Bild zusammenzufÄ¼gen. Eine Synthese war, wie der Aufsatz von Chilton in der "Conclusion" zeigt, noch nicht mÄ¶glich, aber die BeitrÄ¤ge haben viel Licht in das Dunkel Qumran gebracht.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Ernst Baltrusch. Review of Avery-Peck, Alan J.; Neusner, Jacob; Chilton, Bruce, *The judaism of Qumran. A systematic reading of the Dead Sea Scrolls: Bd. 1. Theory of Israel* and Avery-Peck, Alan J.; Neusner, Jacob; Chilton, Bruce, *The judaism of Qumran. A systematic reading of the Dead Sea Scrolls: Bd. 2. World view, comparing judaisms*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. January, 2003.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=16387>

Copyright © 2003 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.